

Judith Middendorf

Flora und Fauna im Katteneser Mühlthal

Das sich nordwestlich des Katteneser Ortskernes tief ins Gelände einschneidende Mühlthal macht auf seinen Besucher zunächst einen eher verschlafenen und unscheinbaren Eindruck. Dreizehn alte, z.T. im Ruin befindliche Mühlen begleiten den kleinen Mühlbach, der sich auf wenigen hundert Metern in Richtung Mosel schlängelt. Begrenzt wird das Tal beiderseits durch sehr steil ansteigende Hänge. Während sich die eher kühleren, überwiegend von Laubwald bedeckten Hänge nach Norden neigen, erstrecken sich auf gegenüberliegender Seite die stark besonnten, felsigen und mitunter waldfreien Südhänge des Mühltals. Hier wird das Leben bestimmt durch die stark wechselnden Relief- und Bodenverhältnisse sowie die lokal hohe Strahlungsintensität der Sonne. Vor allem in den Sommermonaten ist es extrem heiß und trocken. Die oftmals nur wenige Zentimeter mächtigen Böden sind nährstoffarm und weisen einen instabilen, skelettreichen Charakter auf. An diesen für Lebewesen scheinbar so unattraktiven Südhängen im Katteneser Mühlthal hat sich eine ganz eigene Vegetation mit teilweise seltenen Pflanzen entwickelt.



Abb. 1: Blick auf Kattenes und sein Mühlthal

Die im größten Teil Deutschlands unter natürlichen Bedingungen dominierende Rotbuche, tritt hier aufgrund der für sie suboptimalen Standortbedingungen vollständig zurück. Vielmehr beherrschen Trockenheit vertragende Baumarten wie die Hainbuche und die Trauben-Eiche das Waldbild. So stockt an den grobschuttreichen Hangabschnitten im Mühlthal, wo sich Erdreich allenfalls in Klüften und Spalten ansammeln konnte, der für das Moseltal typische Habichtskraut-Traubeneichenwald. Die namensgebende Trauben-Eiche erreicht aufgrund der extremen Trockenheit und Nährstoffarmut oft nur eine Höhe von zwei Metern und ist durch einen



Abb. 2: Traubige Graslilie

mehrstämmigen Krüppelwuchs gekennzeichnet. Auch Sträucher und Kräuter haben es schwer. Oftmals ist der felsige Untergrund lediglich von verschiedenen Gräsern und Moosen bedeckt. Umso mehr verwundert im Frühsommer der Anblick der weißblühenden Traubigen Graslilie (*Anthericum liliago*). Diese grazile Art ist hauptsächlich im submediterranen Raum verbreitet und ist bei uns ein Wärmezeiger.

Ebenfalls eine Art mit submediterrane Verbreitungsschwerpunkt ist der Felsen-Ahorn (*Acer monspessulanum*) - auch als Französischer Ahorn bekannt. Dieser kleine Baum oder Strauch bildet im Katteneser Mühlthal ein sogenanntes „Relikt“ einer nacheiszeitlichen Warmphase. Nur an lokalklimatisch günstigen Standorten wie beispielsweise dem Moseltal, konnte sich diese Art bis heute halten. Schon früh im Jahr treibt der Felsen-Ahorn leuchtend grün-gelb aus, so dass seine Standorte oberhalb der alten Mühlen in Kattenes bereits per Ferndiagnose auffindig gemacht werden können. Er bevorzugt die felsigen, feinerdereicheren und weniger sauren Hangbereiche im Mühlthal. Dort bildet er zusammen mit einzelnen Sträuchern und Kräutern wie dem Wolligen Schneeball (*Viburnum lantana*), der Wiesen-Schlüsselblume (*Primula veris*) sowie der Stinkenden Nieswurz (*Helleborus foetidus*) kleine Bestände des bei uns seltenen Felsenahorn-Traubeneichenwaldes. An Mosel und Mittelrhein wurde diese Waldgesellschaft in der Vergangenheit vielerorts durch den Weinbau

verdrängt, weshalb sie heute in Deutschland zu den gefährdeten Biototypen mit ausgesprochen hohem Schutzwert gehört¹.

An den steilsten und felsigsten Hangabschnitten erreichen selbst die oben genannten Wälder ihre Trockengrenze. Hier können allenfalls noch lückige Strauchbestände und Säume aus Stauden oder gar nur karge Felsrasen existieren. Verdanken doch fast alle Gebüsch-, Saum- und Rasengesellschaften in Deutschland ihre Entstehung letztlich dem Menschen, so sind jene an den felsigen Sonnhängen des Mühlhals überwiegend natürlichen Ursprungs.

Kleinflächig und oft inselartig haben sich auf der offenen Felsfläche Sträucher angesiedelt, deren weitreichende Wurzeln es ihnen ermöglichen, tief in Felsspalten vorzudringen, um so ihren ohnehin schon geringen Nährstoff- und Wasserbedarf zu decken. Zu ihnen gehören submediterrane Arten wie die Echte Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), die Zwergmispel (*Cotoneaster integerrimus*) und die Felsenkirsche oder Stein-Weichsel (*Prunus mahaleb*). Anspruchsvollere Arten wie Liguster (*Ligustrum*



Abb. 3: Wärmeliebende Gebüsch und Felsrasen im Mühlhals

Vorkommen des immergrünen Wacholders (*Juniperus communis*) hervorzuheben.

Im Randbereich der wärmeliebenden Gebüsch, aber auch auf gehölzfreien Flächen kommt es kleinflächig zu einer Ansammlung licht- und wärmeliebender Stauden. Hierzu gehören unter anderem der Blutrote

vulgare), Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*), Hundsrose (*Rosa canina*) und Schlehe (*Prunus spinosa*) bevorzugen hingegen die etwas tiefgründigeren und basenreicheren Felspartien. Hin und wieder gesellt sich die Gewöhnliche Berberitze (*Berberis vulgaris*) hinzu. Für die gesamte Gemeinde Löffel-Kattenes ist hier an den Felshängen des Mühlhals zudem das einzige

¹ RIECKEN, U., P. FINCK, U. RATHS, E. SCHRÖDER & A. SSYMANK (2006): Rote Liste der gefährdeten Biototypen Deutschlands. Naturschutz und Biologische Vielfalt Heft 34. Landwirtschaftsverlag (Münster-Hiltrup).

Storachschnabel (*Geranium sanguineum*), die Knackerdbeere oder Hügel-Erdbeere (*Fragaria viridis*), die Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*) sowie die Wohlriechende Weißwurz (*Polygonatum odoratum*).

Die felsigen und zerklüfteten Südhänge des Katteneser Mühlhals bieten zahlreichen Farnen und anderen Überlebenskünstlern einen geeigneten Lebensraum. Aus kleinsten Spalten wachsen verschiedene Streifenfarne – darunter auch der seltene und deutschlandweit gefährdete Schrift- oder Milzfarn (*Asplenium ceterach*) - empor. Farbe ins graue „Felsenmeer“ bringen Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia*), Blauer Lattich (*Lactuca perennis*), der gelb leuchtende Färberwaid (*Isatis tinctoria*), Frühblühender Thymian (*Thymus praecox*) sowie verschiedene Mauerpfeffer-Arten.



Abb. 4: Schriftfarn

Als bezeichnender Bestandteil der Xerothermvegetation an der Untermosel² überzieht die Feldbeifuß-Wimperperlgrasflur auch im Mühlhals die schwer zugänglichen Felsnasen und -bänder. Zu den charakteristischen Arten dieser Gesellschaft gehören der spät im Jahr austreibende Seidige Feld-Beifuß (*Artemisia campestris* ssp. *lednicensis*) und das zur Blütezeit silbrig-weiß schimmernde Wimper-Perlgras (*Melica ciliata*).

² KORNECK, D. (1974): Xerothermvegetation in Rheinland-Pfalz und Nachbargebieten. Schriftenreihe für Vegetationskunde 7. Landwirtschaftsverlag (Münster-Hiltrup).



Abb. 5: Acker-Wachtelweizen

Einen weiteren Baustein in diesem Mosaik aus wärmeliebenden Wäldern, Gebüsch, Säumen und Felsspaltenvegetation bilden die Felsrasen. Während der Rheinische Glanzlieschgrasrasen seinem Name alle Ehre macht, weist die Nelkenhaferflur eine eher lückige Struktur auf. Beide Rasen beherbergen ein Kleinod an seltenen und zum Teil farbenprächtigen Arten. Der im Sommer purpurviolett hervorstechende Acker-Wachtelweizen (*Melampyrum arvense*) wird im Herbst von der leuchtend goldgelb blühenden Gold-Aster (*Aster linosyris*) abgelöst. Lichtbedürftige Arten wie das kleine, unscheinbare Acker-Filzkraut (*Filago arvensis*), der Ausdauernde Knäuel (*Scleranthus perennis*) und das Berg-

Sandglöckchen (*Jasione montana*) sind zerstreut und oft nur einzeln zu finden.

Eine ganz besondere Seltenheit streckt schon im zeitigen Frühjahr ihre Blütenköpfe in Richtung Sonne. Es ist die Gewöhnliche Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*). Manch einer kennt diese Art von den Magerrasen der Kalkeifel, wo sie sich im Zuge menschlicher Aktivität im Laufe der Jahrhunderte ansiedeln konnte. An den Felsen im Katteneser Mühlental jedoch hat die Kuhschelle ihren natürlichen Lebensraum. Mit ihrem meterlangen Wurzelgeflecht dringt sie tief in die Felsspalten vor und sichert sich so ihr Überleben an diesem trocken-warmen und ausgesprochen nährstoffarmen Standort. Die hübsche Kuhschelle ist heute eine Art der Roten Liste. Sie gilt in Rheinland-



Abb. 6: Gewöhnliche Kuhschelle

Pfalz in ihrem Bestand als gefährdet und steht laut Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) unter besonderem Schutz.

Doch nicht nur aus botanischer Sicht ist das Mühlthal in Kattenes eine wahre Fundgrube an wunderschönen und teils seltenen Arten. Dieser ausgesprochen abwechslungsreiche und vor allem sonnenbegünstigte Biototypenkomplex an den Südhängen bietet gleichzeitig zahlreichen Tieren einen attraktiven Lebensraum. Der hohe Struktureichtum sowie die fließenden Übergänge zwischen den einzelnen Biotopen ermöglichen den Tieren einen barrierefreien Wechsel zwischen Nahrungs-, Fortpflanzungs- und Überwinterungsquartier.

Die als wechselwarme Organismen stark von der Umgebungstemperatur abhängigen Zaun- und Mauereidechsen (*Lacerta agilis* und *Podarcis muralis*) besiedeln bevorzugt gut besonnte und warme Biotope. An den Felshängen im Mühlthal finden die beiden Reptilien-Arten nicht nur geeignete Plätze für ihre Thermoregulation, sondern auch den notwendigen Nischen- und Spaltenreichtum zum Verstecken und Überwintern. Ihre Eier werden im warmen Boden abgelegt und von der Sonne optimal bebrütet. Durch die Zerstörung und Verkleinerung ihrer Lebensräume (z.B. durch Brachfallen sonniger Weinsbergslagen) sind beide Arten mittlerweile in ihrem Bestand gefährdet.

Ebenso wie die Eidechsen sind auch viele Vertreter aus der Gruppe der Schmetterlinge auf warme Temperaturen angewiesen. Der heute leider seltene Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) zieht hoch oben entlang der sonnigen Felsen im Mühlthal noch seine Kreise. Er ist ein typischer Bewohner von Biotopkomplexen. Während der Falter seine Nektarpflanzen auf den Trocken- und Halbtrockenrasen findet, fressen seine Raupen vorzugsweise an den Blättern prallbesonnener Schlehen (*Prunus spinosa*) und Felsen-Kirschen (*Prunus mahaleb*). Zur Paarungszeit suchen die Falter mit Gebüsch bestandene Felsgipfel und Bergkuppen zur sogenannten „Gipfelbalz“ (Hilltopping) auf. Der Segelfalter ist heute v.a. durch das Zuwachsen trockenheißer, offener Standorte gefährdet. Auch der Mauerfuchs (*Lasiommata megera*), verschiedene Bläulings-Arten und Widderchen profitieren von dem reichen Blüten- und Nahrungsangebot im Mühlthal. Vielleicht verirrt sich auch schon einmal der seltene und vom Aussterben bedrohte Mosel-Apollo (*Parnassius apollo vinnigensis*) aus dem angrenzenden Naturschutzgebiet Ausoniusstein ins schöne Mühlthal. Seinen Lebensraumansprüchen werden die sonnigen Felsstandorte in Kattenes allemal gerecht.

Das im Mühlthal vorhandene Mosaik aus niedriger Vegetation, Gebüsch und sonnigen Felsfluren sowie die räumliche Nähe zu gepflegten und verwilderten Rebflächen mit Trockenmauern schafft ein hervorragendes Brutbiotop für die mediterrane Zippammer (*Emberiza cia*). Dieser am Kopf auffällig schwarz-grau gezeichnete Vogel ist eine Charakterart der Weinanbaugebiete an Mosel, Mittelrhein, Ahr und Nahe³ und heute deutschlandweit vom Aussterben bedroht. In Kattenes kann die wenig scheue Zippammer an den Felsen oder in den Weinbergen noch recht häufig beobachtet werden. Ihre Nester errichtet sie entweder umgeben von Stauden und Büschen am Boden oder aber auch in gut geschützten Felsspalten und Weinbergsmauern⁴.

Angesichts dieses floristischen und faunistischen Artenreichtums verwundert es nicht, dass die Südhänge des Katteneser Mühltales einschließlich der Weinberge in Richtung des Naturschutzgebietes Ausoniusstein Bestandteil des FFH-Gebietes „Moselhänge und Nebentäler der unteren Mosel“ sind. Der Erhalt dieses Landschaftsausschnittes ist im Rahmen des länderübergreifenden Netzwerkes „Natura 2000“ von europaweitem Interesse und wird durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie gesetzlich geregelt.

Im Einzelfall genießen bestimmte Biotoptypen einen besonderen Schutzstatus. Aufgrund ihrer Seltenheit und ihres hohen Naturschutzwertes stehen beispielsweise die genannten Felsrasen des Mühltales nach § 28 des Landesnaturschutzgesetzes unter sogenanntem Pauschalschutz. Diese besonderen Lebensräume dürfen nicht beseitigt, zerstört, beschädigt oder in ihrem charakteristischen Zustand verändert werden.

Vielleicht nimmt der ein oder andere Besucher des kleinen Mühltales diese Beschreibungen bei seiner nächsten Wanderung durch das Tal mit auf den Weg und erblickt es aus einer neuen Perspektive. Hoffen wir, dass uns dieses kleine, aber wertvolle Naturerbe noch lange erhalten bleibt!

Der Inhalt dieses Beitrages entstammt der Diplomarbeit der Autorin zum Thema „Die Biologische Vielfalt in der Gemeinde Löf-Kattenes / Mosel anhand floristisch-vegetationskundlicher Bestandsaufnahmen mit Empfehlungen zur Pflege und Entwicklung“.

³ BOSSELMANN, J. (1998): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz. Singvögel (Passeres). - Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz. Sonderheft 4. Mayen.

⁴ BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres – Singvögel. AULA-Verlag (Wiesbaden).